

Leidenschaft mit Nachgeschmack

Die erste Liebe. Wir träumen von einer romantischen Vorstellung. Einer fast schon poetischen Fantasie. Sich in den besten Freund zu verlieben oder in den gutaussehenden Jungen von der Geburtstagsparty der besten Freundin. Oft denken wir auch markante Filmszenen wie ‚Dirty Dancing‘.

Wunschvorstellung. Wir verlieben uns nur selten in den vorbildlichen Einserschüler. Wir suchen nach Herausforderungen. Nach einem, der nicht über uns herfällt, wie ein lechzender Löwe auf der Jagd nach seiner Beute.

Ich spreche von der großen Liebe. Eine, die uns nachts nicht schlafen lässt. Die jeden Songtitel auf sich projiziert und einen nicht mehr klar denken lässt.

Es war Klaras erster Unitag. Bei sich trug sie einen Roman ihres Lieblingsschriftstellers *Nicholas Sparks* und eine Schachtel Zigaretten, zu der sie nur im äußersten Notfall griff.

Das siebzehnjährige Mädchen war bisher Klassenbeste gewesen, weshalb sich die angehende Schriftstellerin an einer renommierten Universität bewarb.

Klara war unglaublich belesen. Ihr bester Freund war ihre Büchersammlung. Selbst die Ferien verbrachte sie damit, neue literarische Werke zu studieren. Sie war so vertieft und abgeschottet von der Realität, dass sie, während sie sich auf einen der freien Plätze setzte, keinen der Studenten wahrnahm.

Und dann stand er in der Tür. Der Grund, weshalb sie ihren Blick hob, sobald er den Raum betrat. Er war kein typischer Bilderbuchprinz. Keiner, den man gerne seinen Eltern vorstellt. Denn er war älter, erfahrener und ihr Professor.

Vielleicht waren es seine huskyblauen Augen. Vielleicht auch seine zaghaften Handbewegungen, weshalb sich ihre Augen zielsicher in seine Richtung fokussierten.

»Professor Witter. Guten Morgen. Ich bin Ihr zukünftiger Literaturprofessor.« murmelte er sich leise vor sich hin, während Klara zu ihrem Smartphone griff, um mehr über den geheimnisvollen Professor herauszufinden.

Klara strich sich durch ihr seidenweiches braunes Haar und biss sich aufgeregt die Lippe blutig. So abweisend der Professor durch die Menge blickte, reichte er der verträumten Studentin ein Taschentuch. Das war nur einer der vielen Augenblicke, in denen sie sie sich in den weitaus älteren Professor verliebte.

Wochen später war Klara ganz besessen nach dem Wunsch, eine Beziehung zu Professor Witter aufzubauen. Er war es gewesen, der sie nachts nicht schlafen ließ, jeden Songtitel auf sich projizierte und sie nicht mehr klar denken ließ.

Er war überall. Im Klassenraum. In ihrer Kontaktliste. In ihren Gedanken. Und wenn er gerade nicht hier war, fühlte sie jeden seiner Atemzüge ihren Hals den Nacken hinuntergleiten.

An einem späten Nachmittag trat Klara ihre Stelle als Kellnerin in einem kleinen aber romantischen abgelegenen Café an. Sie bediente einen Mann am Fenster, der eine Zeitung vor sein Gesicht hielt. Es war Witter.

Im Gedankenkarussell gefangen, stand sie vor ihm und brachte kein Wort hinaus. »Keine Sorge. Wir Philosophen sind doch alle etwas seltsam.« fantasierte er vor sich hin. Er wollte mehr von seiner schüchternen Studentin wissen.

Kurz nach Feierabend verbrachten sie noch einige Stunden im Café. Die beiden waren sich gerade nähergekommen – fast schon zu nah, also fuhr er die siebzehnjährige nachhause.

»Vielen Dank für den unvergesslichen Abend. Er war toll. Sie waren toll.« flüsterte er leise in ihr Ohr, nachdem sich Klara von ihm abwandte und aus dem Auto steigen wollte.

Vielleicht war es nur eine Schwärmerei gewesen. Und es mag schon sein, dass sie jemand war, der sich leicht in einer exzessiven Schwärmerei verliert, doch sie wollte ihn.

Einen Augenblick später drückte er sich an Klara und küsste sie. Der Kuss war so leidenschaftlich gewesen, dass er vermutlich einen Hollywoodpreis gewonnen hätte. Kurz darauf waren beide eng ineinander verschlungen. Er berührte sie sanft am Nacken, als sie ihm ein hingebungsvolles Lächeln schenkte.

Der Abend nahm noch lange kein Ende. Ihre Liebe wurde stärker. Tage vergingen. Professor Witter war plötzlich verschwunden. Er war online, doch er schrieb nicht. Die Uhr tickte im Sekundentakt und Klara erinnerte sich an die gemeinsame Nacht. Wie gern hätte sie die Zeit ungeschehen gemacht und ihn aus ihren Gedanken gestrichen. Denn der Schmerz saß tiefer, als die Liebe selbst.

Auch wenn er sich meilenweit von ihr entfernte. Er war immer präsent. Seine Ignoranz verletzte Klara. Nicht zu wissen, wo er gerade war und was er tat. Aber noch mehr zerfraßen sie die Gedanken, wer gerade bei ihm war. Denn sie war sich sicher, da gab es jemanden. War es nicht ihr Ziel gewesen, all diese Erinnerungen zu teilen? In guten wie in schlechten Zeiten. Dies waren dann wohl die schlechten.

Die Unerreichbarkeit schwand und steigerte sich im gleichen Maße. Es war Einsamkeit. Oder aber auch Dummheit, die sie zu ihm trieb. Klara war die letzte, die Witter das letzte Mal gesehen hatte. Er war plötzlich verschwunden, kündigte seinen Job und verließ die Stadt. Witter hat Mauern aufgebaut und Gefühle dafür ab. In seiner Welt war Klara nur ein Freund auf Zeit.

Klara fühlte sich wie ein Schulmädchen, das man beschützen musste, weil es noch nicht viel von dieser Welt gesehen hat. Und genau dieses Mädchen versuchte sie gerade nicht zu sein. Auch wenn er sie zu diesem Mädchen machte. Doch wenn das die einzige Art von Aufmerksamkeit war, die er für sie übrig hatte, dann wäre sie gerne dieses Schulmädchen gewesen.

Klara wurde süchtig und Witter wurde ihre Droge. Sein urplötzliches Verschwinden fühlte sich an wie ein kalter Entzug. Als hätte man Klara den Stoff entrissen. Es war der schmerzhafte Versuch, die Sucht zu besiegen und noch einmal dort zu starten, wo alles angefangen hat. Auf dem Gang vorm Klassenzimmer.